

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 71 (2000)
Heft: 1

Artikel: Ein Netzwerk für Fachleute der Schwerstbehindertenförderung
Autor: Bürli, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur um den Einkauf von Dienstleistungen gehen könne: «Menschen mit einer Behinderung brauchen mehr Räume für Privatheit und Gemeinschaft zum Beispiel. Dies kann man inhaltlich nicht kaufen, sondern höchstens die Rahmenbedingungen dafür. Da braucht es Institutionen mit entsprechenden Aufträgen, keine Dienstleistungsorgien.» Ihm schweben als Lösung Wohngruppen für das Wohnen von behinderten und nicht-behinderten Menschen gemeinsam vor.

«Wenn es mehr Auswahl an Wohnformen gäbe...» war denn auch verschiedenlich in der Gruppe zu hören, wobei die Eltern mit Blick auf Holland auch aufgefordert wurden, selber etwas zu schaffen, damit überhaupt eine Wahlmöglichkeit entstehe. Eine Wahl-

möglichkeit mit einer «Vielfalt an Angeboten, auch Institutionen».

Auf dem Weg zu «Insieme plus»?

Zum Abschluss der Tagung formulierte *Ruedi Haltiner*, Präsident von Insieme Graubünden und Leiter der Fachstelle «Lebensräume für Menschen mit einer geistigen Behinderung» theseartige Forderungen an die Elternvereinigung Insieme selber. Insieme solle sich unter anderem dafür einsetzen, dass der Begriff *Integration* erweitert werde um den Begriff *Inclusion*, der auf die Veränderung bestehender Strukturen und Auffassungen zielt und eine Akzeptanz der Unterschiedlichkeit der einzelnen Menschen fordert, anstatt unter Inte-

gration eine einseitige Anpassung einer behinderten Person an die vorgegebene Welt zu verstehen. Insieme, so wünscht sich *Haltiner* weiter, solle alle Bestrebungen unterstützen, die Familien und Institutionen aufzeigen, die aus der «totalen Betreuung und Versorgung» herausführen. Und schliesslich solle Insieme Menschen mit einer geistigen Behinderung als «kompetente Experten in eigener Sache» in die eigene Organisation integrieren und sich dadurch zu «Insieme plus» wandeln. Die Thesen warfen unter anderem die Frage auf, ob bei diesem Einbezug in die Verbandsstrukturen tatsächlich auch Schwerstbehinderte gemeint seien. «Wir werden kreativ sein und Wege finden», versprach *Haltiner* diesbezüglich. ■

Ein Netzwerk für Fachleute der Schwerstbehindertenförderung

Von Alois Bürli

Die Arbeit mit schwerst-/mehrfachbehinderten Menschen ist anspruchsvoll und belastend. Sie wirft viele Fragen auf und führt gar schnell an Grenzen.

Die Arbeitssituation ist oftmals wenig strukturiert, aber voller Intensität und Herausforderung. Auf der andern Seite kann diese Tätigkeit, die nicht durch schnelle Erfolge zum Ziel und zur Erfüllung führt, eine gewisse Monotonie mit sich bringen.

In der Förderung Schwerstbehinderter sind die Fachleute stark auf sich selbst zurückgeworfen. Sinnfragen sowie Gefühle der Überforderung, des Alleinseins und des Alleingelassenwerdens tauchen auf. Sicher ist es nicht leicht, sich voll und ganz auf einem Gebiet einzusetzen, wo die gesellschaftliche Akzeptanz, die Bildungsfähigkeit bei schwerer Behinderung und kostenintensiver Fördermassnahmen in Frage gestellt werden.

Es kommt hinzu, dass viele Fachpersonen von ihrer Ausbildung her nicht oder zu wenig auf diese Aufgabe vorbereitet sind.

So kann diese Arbeit zu einer belastenden Gratwanderung zwischen Professionalität und Emotionalität werden. Die psychische Belastung, die zu einer körperlichen, emotionalen und geistigen Erschöpfung (Burn-out) und damit zu einem Qualitätsverlust führen kann, ruft nach vielfältigen psychohygienischen Vorkehrungen.

In dieser Situation könnte ein Netzwerk von Fachleuten, die in der Schwerstbehindertenförderung tätig sind, eines der Mittel sein, die gewisse Hilfe und Unterstützung bieten.

Was ist ein Netzwerk?

Ein Netzwerk ist ein loser Zusammenschluss von Gleichgesinnten. Vereinsmässige Strukturen wie Vorstand, Mitgliedschaft und Mitgliederversammlung werden nach Möglichkeit vermieden. Ein Netzwerk lebt von den gemeinsamen Bedürfnissen der Beteiligten. Sind diese erfüllt oder sonstwie entschwunden, mag das Netz sich ruhig auflösen. Ein Netzwerk ist kein Ersatz für Fort- und Zusatzausbildungen; im Vordergrund steht der Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Ein Netzwerk zur Schwerstbehindertenförderung

Seit Jahren gibt es in der Westschweiz eine «Groupe romand sur le polyhandicap profond», ferner ein «Réseau sur le soutien pédagogique» und parallel dazu in der Deutschschweiz ein «Netzwerk zu integrativen Schulungsfor-

men». Alle diese Netzwerke werden von der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) mehr oder weniger unterstützt und animiert.

Es besteht Grund zur Annahme, dass auch in der deutschsprachigen Schweiz für Fachpersonen heilpädagogisch-psychologischer, paramedizinisch-pflegerischer und sozialer Herkunft, die bei schwerst-/mehrfachbehinderten Menschen arbeiten, das Bedürfnis und die Bereitschaft besteht, sich regelmässig zu einem Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu treffen. Wir laden Sie deshalb ein zum

1. Netzwerk-Treffen am Samstag, 5. Februar 2000 10.15 bis zirka 13.00 Uhr

im Heilpädagogischen Seminar Zürich Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (Tram Nr. 3 ab Hauptbahnhof bis Haltestelle Kunsthaus).

Interessierte, die sich jetzt oder später beteiligen möchten, melden sich bei der SZH, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern

(Kontaktperson: Dr. A. Bürli)
Tel. 041/226 30 40; Fax 041/226 30 41
E-mail: alois.buerli@szh.ch ■

Netzwerk zur ressourcenorientierten Betreuung und Pflege betagter und verwirrter Menschen

Der Heimverband Schweiz unterstützt die Netzwerk-Bildung und lädt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen, die verwirrte Menschen betreuen und pflegen ein, sich zu melden, falls sie am Aufbau eines Netzwerkes zur ressourcenorientierten Betreuung und Pflege betagter und verwirrter Menschen interessiert sind. Der Bereich Bildung plant entsprechende Informationsveranstaltungen im Jahr 2001, ist jedoch bereit, auf Wunsch von Sektionen bereits früher entsprechende Kontakte zu knüpfen.

Interessierte melden sich beim Heimverband Schweiz, Bereich Bildung, Postfach, 8034 Zürich, Tel. 01/385 91 81, Fax 01/385 91 91, e-mail: mgerber@heimverband.ch